

# Algemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 19.

Mittwoch den 8. März 1899.

9. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

**Brettnig.** Nach einem Beschlusse des am Sonntag in Bischofswerda unter Vorsitz des Herrn Gauvertr. Gebler-Brettnig getragten Gauturnrates findet der Turntag des Meißner Hochlandes am 19. d. M. in Polenz statt. Außer den verschiedenen Berichten, die zu dieser Versammlung erstattet werden sollen, hat sich dieselbe u. a. mit dem Vorschlage der Gauvorturnerschaft, eine Turnfahrt nach Ringenhain in diesem Jahre und mit dem Antrage des Turnvereins Wiltshen, im nächsten Jahre daselbst ein Gaufest abzuhalten, zu beschäftigen. Auch soll über die Stellungnahme des Meißner Hochland-Turnganges zu den Nationalfestspielen beschlossen werden.

**Brettnig.** Von den am Sonnabend aus hiesigem Orte der Ersatz-Kommission in Pulsnik vorgestellten 54 militärpflichtigen jungen Personen wurden, wie uns mitgeteilt wird, 14 für tauglich zum Dienst befunden, 4 der Ersatz-Reserve und 6 dem Landstürme zugeteilt, die übrigen auf 1 Jahr zurückgestellt.

Hauptgewinne 3. Kl. 135. R. S. Lotterie. 1. Tag 6. März 1899. 50,000 Mark auf Nr. 56049 (Zwillingbank, Dresden). 40,000 Mark auf Nr. 88818 (Goebel, Leipzig). 30,000 Mark auf Nr. 63769 (Ziemer, Zittau). 20,000 Mark auf Nr. 2281 (Engert, Pieschen). 5000 Mark auf Nr. 3080 28057 34469 35907 59819 89811 92746 97120. 3000 Mark auf Nr. 14844 21106 39437 40978 56240 77689 83111.

Eine Reihe von warmen Jahren ist in Aussicht! Wenngleich eine sichere Wetterprognose auf weiter als einige Tage hinaus nach dem heutigen Stand der meteorologischen Wissenschaft unmöglich ist, hat man doch das Recht, aus den Erfahrungen der Vergangenheit gewisse Regeln abzuleiten, nach denen sich der allgemeine Wetterstand auf längere Zeit mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmen läßt. So glaubt Dr. Mauer als Resultat seiner Beobachtungen von Berlin bis ins Jahr 1720 zurückreichenden Temperaturaufzeichnungen die Behauptung aufstellen zu können, daß wir eine Reihe von warmen Jahren zu erwarten haben. Professor Brückner in Bern hat durch Betrachtung von sehr eingehenden Temperaturaufzeichnungen, die bis zum Jahre 1000 zurückreichen, die Ansicht gewonnen, daß das Klima Europas in diesen 900 Jahren nicht zu allen Zeiten dasselbe war, sondern daß vieljährige Kälteperioden, in denen kühle Sommer mit strengen Wintern verbunden waren, und Wärmeperioden, bei denen die Sommer heiß und die Winter gelinde waren, abwechselten; Brückner konstatiert in den von ihm in Rechnung gezogenen 900 Jahren nicht weniger als 25 solcher Perioden. Mauer glaubt nun, daß wir im Begriff sind, jetzt wieder in eine solche Wärmeperiode einzutreten, daß also das neue Jahrhundert mit milden Wintern und sehr heißen Sommern beginnen wird; der diesjährige Winter mit seinen extrem hohen Februartemperaturen scheint für die Richtigkeit der Mauer'schen Ansicht zu sprechen.

Ueber die vom 14. deutschen Turnkreis (Königreich Sachsen) auf dem Hamburger Turnfeste aufgeführten Stabilitäten lautet die amtliche Kritik: „Aufmarsch rasch und sicher, Reihenschiffen teilweise mangelhaft.

Ausführung im Einzelnen gut, in der Gesamtheit recht gut. Gesamturteil: Recht gut. Die aufgetretenen Mängel hatten vielleicht ihre Ursache in der späten Zeit der Vorführung. Beteiligung 1940 gleich 3,3 % aller praktischen Turner Sachsens.“

Zum nächsten deutschen Turntag in Naumburg a. d. Saale sind im Ganzen 256 Abgeordnete zu wählen, wovon auf Sachsen 46 entfallen.

In Ramenz wurden am Freitag abends die dem Kunstgärtner Stephan gehörigen Scheunen- und Hintergebäude durch einen Brand total in Asche gelegt. Auch das anstoßende Wohnhaus wurde beschädigt.

Der Arbeiter Bertram, der am 21. Februar den Besenbändler Trepte aus Radeburg ermordete, hat sich, wie man berichtet, in der Gefangenenanstalt zu Dresden den Tod durch Erhängen gegeben.

Im Viktoriajalon zu Dresden ist der italienische Verwandlungskünstler Signor Bernardi, welchem kürzlich die Auszeichnung zu Teil wurde, vor den königl. Majestäten im Residenzschlosse zu Dresden aufzutreten zu können, auch für den Monat März gewonnen worden. Aufstrebender Beifall findet dabei stets die „Sinfonia cosmopolita“, in welcher eine Reihe musikalischer Charakterköpfe in der wirkungsvollsten Weise zur Vorführung gelangen. Großen Erfolg erzielten ferner die Jongleurtruppe „The Agost Family“ mit ihrer Effekthäuser „In einem Pariser Restaurant“ sowie der namentlich im Kopfstand ganz Außerordentlich leistende Fußequilibrist Matty und die musikalischen Clowns „The Namruys“, die zuletzt ein ganz neues aus Schilfrohr und Holzstücken hergestelltes Instrument, das einen orgelähnlichen Ton giebt, mit Sicherheit spielen.

Vielen Beifall erringt sich stets auch der Vogel- und Tierstimmen-Imitator Charles Pauly, der namentlich den Gesang einer Anzahl von Singvögeln täuschend wiedergiebt. Die neu engagierten Kräfte umfassen außerdem die englischen Sängerinnen und Tänzerinnen Geschwister Winterburn, das französ. Duett Signac und die Kostüm-Soubretten Erna Roschel und G. Vernon, während das Kompletgebiet durch den Gesangshumoristen E. Sassen vertreten ist. Auf der Bühne erscheint im Weiteren auch noch die amerikanische Kiefern Miß Leah May, die nach ihrer Repräsentation in gewohnter Weise eine Promenade durch den Saal unternimmt.

Der König von Württemberg hat die ihm anlässlich seines 51. Geburtstages von dem Komponisten E. W. Schneidenbach überhandte Widmung eines Musikstückes, „Walbeszauber“, Fantastie für großes Streichorchester, anzunehmen geruht. Der früher in Stadt Wehlen, jetzt in Dresden lebende Komponist hat von Sr. Majestät ein sehr anerkanntes Dankschreiben erhalten.

Der frühere Dienstmann Häse in Räcknig bei Dresden, der im Oktober v. J. seine Frau zu ermorden versuchte, ist nach der Landes-Irenenanstalt Sonnenstein übergeführt worden, nachdem er zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Siechenhaus zu Dresden und später in der Arbeitsanstalt Saalhausen untergebracht gewesen war. Von den erlittenen Verletzungen ist die Frau vollständig wieder hergestellt.

Dem Löbtauer Gemeindevorstande Herrn Weigert ist die Befugnis eines Bürger-

meisters einer kleinen Stadt erteilt worden. Dahingegen ist das Gesuch der Gemeinde Löbtau, ihr die Rechte einer mittleren oder kleineren Stadt zu verleihen, abschlägig beschieden worden.

Im Tode vereint blieb das Börnerische Ehepaar in Oberullersdorf bei Zittau. Kurz nach dem Begräbnis des 73 Jahre alten Ehegatten starb auch dessen 75 jährige Ehefrau, nachdem beide 51 Jahre in glücklichster Ehe gelebt.

Der vor einiger Zeit in der Presse erwähnte Klammetriff eines braunschweigischen Lotteriekollektors, welcher die von ihm versandten Anpreisungen in Briefumschlägen mit Trauerband verschickte, hat jetzt ein Gegenstück gefunden. Seit einiger Zeit erhalten Berliner Gastwirte an ihrem Geburtstage ein Los der Mecklenburgischen Lotterie mit der Bitte, es zu spielen. Die Sendung trifft stets abends ein, wenn die Stimmung recht belebt ist. In der Regel halten die Adressaten das Eintreffen des Loses an ihrem Geburtstage für ein glückliches Wahrzeichen und kaufen das Los. Ein Gastwirtsverein hat festgestellt, daß in den letzten 14 Tagen 32 Gastwirte an ihrem Geburtstage Lossendungen erhielten und annehmen. Der geschäftsunbändige Mecklenburger Lotteriekollektor geht also systematisch vor, jedenfalls nach dem „Allgemeinen Gastwirts-Kalender“, in welchem die Geburtstage sämtlicher Gastwirte angegeben sind.

Das Opfer eines graufigen Unglücksfalles wurde dieser Tage der im Dienste der Sachsenburger Schloßbrauerei bei Frankenberg stehende Bierführer Veyer. Während derselbe mit beladenem Bierwagen nach Wittweida fuhr, fiel zwischen Dreimerden und Neudörfchen vom Wagen eine leere Tonne herab, welche in die am Wege dahinstehende Pflanzpau rollte. Der Bierführer übergab die Zügel seinem etwa 8 jährigen Sohne und versuchte die an der leichten Eisdecke Widerstand findende Tonne herauszuholen. Ploßlich sah der Knabe seinen Vater in den Fluten verschwinden und nicht wieder zum Vorschein kommen. Der Mann hinterläßt eine Witwe und sechs zum Teil noch unternommene Kinder.

Auf der Bahnlinie Klingenberg-Frauenstein, zwischen der Haltestelle Obercolmnitz und Bahnhof Klingenberg, hatte man am Donnerstag abends, jedenfalls in der Absicht, den Personenzug zur Entgleisung zu bringen, eine Stange quer über das Gleis gelegt. Ein Unfall wurde glücklicher Weise nicht herbeigeführt, doch war die Stange zwischen den an der Maschine befindlichen Schneepflug, und den Schienen so fest eingeklemmt, daß deren Beseitigung nur durch das Zurückfahren des ganzen Zuges zu ermöglichen war. Die Thäter sind nicht ermittelt.

Der Ehefrau des vorigen Woche in Zwickau tödlich verunglückten Bergarbeiters Krahl wurden inzwischen Zwillinge geboren. Die erst 24 Jahre alte Frau war schon vorher einmal verheiratet und hatte auch den ersten Mann durch tödliche Verunglückung verloren.

Der gewiß seltene Fall, daß zwei Eheleute zusammen in einer Nacht und in einem Bette sterben, ereignete sich in Schebewitz bei Zwickau bei dem 71 jährigen penf. Weichenwärter Uhlmann und seiner 69 jähr.

Ehefrau. Beide waren schon längere Zeit kränklich, legten sich am 27. v. M. abends zusammen schlafen und als am anderen Morgen trotz Klopfen der Hausbewohner an der Uhlmann'schen Wohnung alles ruhig blieb, wurde vom Schlosser die Wohnung geöffnet und die Eheleute neben einander in einem Bette liegend tot vorgefunden.

Das Schwurgericht zu Zwickau verurteilte am vergangenen Freitag die Weichenwärters-Ehefrau Höhlig wegen Meineids zu 2 Jahren, die Fahrgechäfts-Inhaberin Winkler und die Aufwärterin Weber wegen Anstiftung dazu zu 5 Jahren Zuchthaus (bei der Weber unter Inwegfallstellung der ihr bereits zuerkannten 4 Jahre Zuchthaus); außerdem gingen die Angeklagten der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verlustig. Die Ursache zu den Verbrechen bot der Winkler'sche Ehescheidungsprozess. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Am Montag abends brannte eine Frau in Gohlis den Spiritusföcher an und stieß ihn um, wodurch ein Teil der brennenden Flüssigkeit herabfiel und die Kleidung des in unmittelbarer Nähe am Boden auf einem Bettchen sitzenden Kindes im Nu in Brand setzte. Die Mutter riß ihr Kind an sich und versuchte die Flammen zu löschen, wobei ihre eigene Kleidung Feuer fing. Nimmehr rannte die unglückliche Frau mit dem kleinen Buben, vollständig in Flammen stehend, in die Hausflur und warf sich zu Boden. Hausbewohner eilten herbei und erstickten das Feuer. Mutter und Kind wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus überführt.

In einem Teiche auf Kötzschenauer Flur bei Leipzig wurde am Sonntag ein Leichnam aufgefunden, der mit einem seit einiger Zeit vermissten Lehrer identisch sein dürfte.

Kirchennachrichten von Hauswalde e. Freitag den 10. März: Abend 6 Uhr Passionsandacht mit heiligem Abendmahl. Beichte 5 1/2 Uhr.

### Marktpreise in Ramenz am 2. März 1899.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.
	M.	Pf.	M.	Pf.	
50 Kilo Korn	7	19	7	—	Heu 50 Kilo 2 80
Weizen	8	24	7	94	Stroh 1200 Pfd. 17 —
Gerste	7	86	7	15	Butter 1 K. höchster 2 30
Hafer	7	—	6	75	neidrig. 2 10
Seidelforn	7	80	7	35	Erdbeeren 50 Kilo 10 —
Sirle	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 —

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. März.

Zum Auftrieb kamen: 329 Ochsen und Stiere, 158 Kalben und Kühe, sowie 179 Bullen, 1717 Landschweine, 921 Schafvieh und 525 Kälber, zusammen 3882 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht 62—65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 30—33, Schlachtgewicht 58—61; Bullen: Lebendgewicht 31—35, Schlachtgewicht 58—62; Kälber: Lebendgew. 45—47, Schlachtgewicht 71—76; Schafe: 60—63 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 43—44, Schlachtgewicht 57—57. Es sind nur die Preise für die besten hierin angegebenen Viehsorten verzeichnet.

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Der Kaiser, der am Freitag nach Helgoland gefahren war und dort wegen hohen Seeganges nicht landen konnte, ist über Bremen nach Berlin zurückgekehrt.

\* Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt.

\* Obwohl Staatssekretär v. Bülow am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstags das gegenwärtige Regime auf Samoa als verfehlt und unhaltbar bezeichnet hatte, so scheint doch die Idee einer Teilung Samoas noch auf Schwierigkeiten zu stoßen. Im Unterhause teilte am Donnerstag der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Brodrick mit, es sei kein formeller Vorschlag für die Teilung der Samoainseln von irgend einer Macht ausgegangen. Zwischen den drei beteiligten Mächten dauerten die Unterhandlungen über die jüngsten Unruhen auf Samoa fort.

\* Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betr. die Einrichtung eines bayrischen Senats beim Reichsmilitärgericht in Berlin zugegangen. Seine wesentlichsten Bestimmungen lauten: Für das bayrische Heer wird bei dem Reichsmilitärgericht in Berlin ein besonderer Senat gebildet. Der König von Bayern ernannt den Präsidenten und die Räte des bayrischen Senats sowie einen Militäranwalt für denselben; er bestimmt überdies die militärischen Mitglieder dieses Senats. Der bayrische Senat ist für alle dem Reichsmilitärgericht zugewiesenen Entscheidungen und Geschäfte zuständig, welche das Urteil oder die Entscheidung eines bayrischen Militärgerichts oder die Entscheidung oder Verfassung eines bayrischen Gerichtshern zum Gegenstand haben. Betrifft eine Sache zugleich Angehörige des bayrischen Heeres und eines anderen Kontingents oder der Marine, so treten der bayrische und ein vom Präsidenten des Reichsmilitärgerichts zu bestimmender anderer Senat zu gemeinsamer Verhandlung und Entscheidung zusammen.

\* Das Fleischschaugefetz wird erst nach Ostern im Plenum des Reichstages zur ersten Beratung gestellt werden. Da zweifellos dann eine Kommissionsberatung beschlossen werden wird und diese sich ziemlich lange hinziehen dürfte, so könnte ehestens Pfingsten in die Einzelberatung eingetreten werden. Dieser Umstand schließt aber die Verabschiedung des Gesetzes noch in dieser Session nicht aus, da die diesmalige Tagung des Reichstages sich voraussichtlich bis in den späten Sommer erstrecken wird.

\* Im Jahre 1898 sind auf Grund der Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, welche sich auf die Erstattung von Beiträgen an solche wahlberechtigten Versicherungen, welche eine Ehe eingehen, und an Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten beziehen, an rund 146 000 Personen Beitragserstattungen und zwar im Gesamtbetrage von 4,5 Mill. Mk. gezahlt worden. Auf Erstattung in Fällen der Verheiratung entfielen davon 3,5 Mill. und auf Erstattung in Todesfällen eine Million.

### Frankreich.

\* Bei der am Freitag stattgehabten Wahl des Präsidenten des Senats wurde Fallières mit 151 Stimmen gewählt. Constant erhielt 85. Und darum hat der arme Constant seinen schönen Konstantinopeler Votenschaftsposten aufgegeben und ist nach Paris geeilt!

\* Endlich — endlich — ist nun auch die Picquart-Affäre wieder in Gang gekommen, indem die Kriminalkammer den Obersten Picquart und seinen Anwalt Leblois (wegen der Anschuldivigung, daß das „Petit bleu“ gefälscht sei) vor die Anklagekammer verwies; wegen anderer Angelegenheiten gegen Picquart soll dagegen das Kriegsgericht zuständig bleiben.

\* Die nationalpolitischen Blätter sprechen jetzt die Ueberzeugung aus, daß der Kassationshof nunmehr bald die Entscheidung in der Revisionssache angelegenheit fällen werde; die Radikalen ihrerseits meinen, daß

das nun auch vom Senat beschlossene Revisionsgesetz infolge der Zustimmung vollständig der Öffentlichkeit der Verhandlung wesentlich an Bedeutung verliere. Man tröstet sich also.

\* Der Pariser Gemeinderat hat den Sozialisten Lucipia zu seinem Vorsitzenden gewählt.

### Italien.

\* Wenn bei einem 89-jährigen Greise eine Operation auch gutartig verläuft, wie dies beim Papste Leo der Fall war, so sind doch immer noch schlimme Zufälle nicht ausgeschlossen. Man darf sich daher nicht wundern, daß aus Rom allerhand (begründete?) Meldungen über Vorbereitungen zu einem Konklave kommen, daß Kandidaten für den päpstlichen Stuhl genannt werden und natürlich auch Nachrichten über allerhand angepönbene und anzuspinnende Intrigen nicht fehlen. Die Fülle und Unkontrollierbarkeit dieser Meldungen verbietet ihre Wiedergabe im einzelnen.

### Belgien.

\* Die Königin der Belgier ist ziemlich ernstlich erkrankt.

### Dänemark.

\* Um seine Meldung über den Zaren aufrecht erhalten zu können, erklärt das Kopenhagener Blatt „Politiken“ weiter, daß Kaiser Nikolaus gegenwärtig von einer undurchdringlichen Mauer umgeben sei und daß alle Ablegungen, mögen nun die Gerichte richtig sein oder nicht, von denen kämen, die zur Umgehung des Kaisers gehören; daher könnten natürlich die angebliebenen Verrichtungen nicht anders lauten, als daß der Kaiser vollkommen gesund sei. Dagegen schreibt ein anderes Kopenhagener Blatt, „Vort Land“, u. a. nachfolgendes: In Wirklichkeit verläuft es nicht über Krankheit des Kaisers. Gleich nach Erlass des Friedensmanifestes, das der Zar persönlich verfaßt hatte, war der junge Monarch, wie das leicht möglich erschien, zweifellos von einiger Nervosität heimgegriffen. Aber in den letzten Monaten hat Zar Nikolaus sich wieder vollständig wohl befunden und die Bestrebungen, ihn jetzt als krank darzustellen, entspringen einzig und allein der Sensationslust.

### Spanien.

\* Der Austritt des Kabinetts Sagasta ist jetzt Thatsache geworden. Der Ministerpräsident erklärte der Königin-Regentin, daß es dem Kabinett unmöglich sei, mit den jetzigen Kammern weiter zu arbeiten; man müsse sie auflösen. Um der Königin-Regentin ihre Aufgabe zu erleichtern, reichte Sagasta dann die Entlassung des Kabinetts ein und rief ihr, die tonangebenden politischen Persönlichkeiten zu Räte zu ziehen. Man glaubt, daß ein liberales Uebergangskabinetium gebildet werden wird.

\* Infolge der Ergebnisse der Untersuchung über die Kapitulation von San Fago wurde General Toral verhaftet.

### Asien.

\* In China hat sich Italien als neuer „Mächter“ eingestellt und zwar hat es etwa halbwegs zwischen Schanghai und Kantschun die Samunbucht als Kohlenstation und allgemeine Flottenstation erworben, unter denselben Bedingungen wie die von Kantschun an Deutschland, ferner die Konzession der Inseln an der Küste, das Recht des Bahnbaues von der Samunbucht nach dem Vojang-See, sowie vorzugsweise Bahn- und Bergbaurechte, wie sie Deutschland in Schantung besitzt, innerhalb einer Einflußsphäre, welche die südlichen zwei Drittel der Provinz Tscheking umfaßt. Das Hinterland treibt bedeutenden Seidenbau, was für die italienische Seidenfabrikation von hoher Wichtigkeit ist.

\* Die russische Regierung hat in- und ausländischen Juden die Niederlassung in Port Arthur verboten.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Staatsberatung beim Extraordinarium des Reichsannts des Innern fort. Bei der Abstimmung über

den Antrag betr. einen Reichsausschuß zum Goethe-Denkmal in Straßburg, die durch Auszahlung stattfinden, ergab sich die Beschlußfähigkeit des Hauses und die Sitzung mußte abgebrochen werden. In der darauf folgenden Sitzung wurde die zweite Beratung des Militäretats aufgenommen. Der Kriegsminister sowie die Abgg. Webel (soz.), Lingens (Zentr.) und Wassermann (nat.-lib.) ergriffen zu längeren Ausführungen das Wort, wobei es zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. Webel zu scharfen Erörterungen kam.

Am 3. d. wird die Beratung des Militäretats bei dem Titel „Kriegsminister“ fortgesetzt.

Abg. Paasche (natlib.): Wir haben in Preußen ein besondere Art Schulen, die Ober-Realhöfen. Diese haben sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens durchaus bewährt, es ist ihnen eine ganze Reihe von Berechtigungen gewährt worden, nur nicht die eine zum Eintritt der Abiturienten als Offiziere in das Heer und die Marine. Ich möchte den Kriegsminister um Gewährung auch dieser Berechtigung bitten. Abg. Webel hat gestern die Ursache der Zunahme der Vorbereitungsklassen unter den eintretenden Rekruten in unseren sozialen Verhältnissen geschildert. Aber unsere sozialen Verhältnisse und die Lage der arbeitenden Klassen sind doch in den letzten 20 Jahren jedenfalls nicht schlechter geworden. Schuld an der Verrohung unserer Jugend ist ohne Zweifel die wachsende Irreligiosität. Schuld ist vor allem, daß der Glaube an die alleinseligmachende Kirche der Jugend abhanden gekommen ist. Dieser Glaube schwindet mehr und mehr durch die sozialdemokratischen Agitationen. Bezeichnend für die Sozialdemokraten ist es auch, daß ihr Hauptorgan es heute so darstellt, als habe der Kriegsminister dem Abg. Webel gar nichts zu erwidern vermocht. Wir in der Mehrzahl haben doch wohl alle den Eindruck gehabt, daß der Abg. Webel vom Kriegsminister vollständig widerlegt worden ist.

Abg. Gröber (Zentr.): Ich bin dem Vordredner dankbar dafür, daß er für Pflege der Religiosität eintritt. Offenlich hat er dabei seine ganze Fraktion hinter sich. Eine von seinen Angaben nützlich auch mich zu einigen Bedenken. Es handelt sich um den Sozialdemokraten Wiese, der vor Gericht auf Befragen gelagt haben soll, im Zivill sei er Sozialdemokrat. Der Kriegsminister meinte nun, Wiese hätte die Verantwortung verweigern sollen. Das ist aber irrtümlich, denn das Gericht hat in solchen Fällen auch gegen Militärpersonen Zwangsbeugnisse.

Abg. Webel (soz.): Ich danke dem Vordredner für die ruhige und sachliche Behandlung dieses Falles, die sehr vorteilhaft abstand von der Behandlung desselben durch den Kriegsminister. Abg. Paasche hat freilich noch den letzteren so überempfinden gesucht, er hat sich vor allem päpstlicher erwieisen als der Papst. Abg. Paasche meint wohl, die Lage der Arbeiter sei deshalb so viel vorteilhafter, weil die Löhne gestiegen sind. Er darf aber nicht vergessen, um wie viel sich die Lebenshaltung verteuert hat. Mangel an Religiosität soll nach Herrn Paasche schuld an der Verrohung der Jugend sein. Aber wir leben doch gerade in einer Zeit der Verrohung. Zwischen Herrn Paasche und mir dürfte jedoch in bezug auf Religiosität oder Irreligiosität kein großer Unterschied sein. Wenn ich auch gestern wieder eine Reihe von Vorfällen zur Sprache gebracht habe, so ist das keineswegs geschehen, um die Krone oder die Träger dieser Institution dafür verantwortlich zu machen, sondern in der Absicht, Besserung zu schaffen.

Abg. v. Liebmann (freikons.): Hält dem Vordredner als offenkundige Unrichtigkeit dessen Behauptung vor, daß Graf Stolberg den Sergeanten „erstickt“ habe. (Rufe: nun dann erschlagen!) Das sei ein großer Unterschied. Auch sonst seien Webel Unrichtigkeiten untergelassen. Was habe übrigens der Klub der Harmlosen mit dem Kriegsministerium zu thun? Aktive Offiziere seien da gar nicht mit im Spiele! Webel's Material sei ganz dürftig gewesen. Wenn derselbe mit seinen entwickelten Spürsinn aus der Standardchronik eines ganzen Jahres nicht mehr habe herausfinden können, so beweise das, daß unser Offizierskorps tadellos sei, und daß die Abicht Webel's, dasselbe zu diskreditieren, Frasko gemacht habe.

Kriegsminister v. Goltz: Gestern habe Abg. Webel eine ganze Reihe falscher Behauptungen aufgestellt. Was den Fall Wiese betreffe, so hat der betreffende, als ihn der Gerichtsvorsteher vor der Vernehmung befragte, ob er Sozialdemokrat sei, geantwortet: In Zivil ja! Schon diese Antwort beweist, daß der Mann meinte, daß er nicht sich als Soldat zur Sozialdemokratie bekennen dürfe. Was die Juristen über den Fall denken, das zu sagen, bin ich im Moment außer Stande. Ich werde mich aber mit solchen in Verbindung setzen. Nach militärischen Anschauungen kann ich das gefällte Urteil jedenfalls nur für berechtigt halten. Uebrigens wiederhole ich meinen früheren Ausdruck: Die Sozialdemokratie wird an ihren eigenen Fehlern zu Grunde gehen.

Abg. Hof-Hanau (soz.) klagt über verzögerte

Entschädigungen für Kurstäden in seinen Heimatskreise. Weiter hält Redner dem Minister vor, daß bei den Soldaten der Mut zu einer Beschwerde von den Vorgesetzten direkt erstreckt werde.

Kriegsminister v. Goltz: Die Behörden sind angewiesen, die Kurstäden möglichst rasch auszusahlen.

Abg. Graf Lindöhrm (kons.): Abg. Webel stellt es so dar, als hätte er die Armee nicht angegriffen. Einen schärferen Angriff kann es aber doch kaum geben als die Behauptung, es werde in der Armee mit zweierlei Maß gemessen. Ein glänzenderes Zeugnis konnte unserer Armee nicht ausgestellt werden als durch Herrn Webel, der im ganzen neun Fälle von Verstößen verschiedener Art herauszufinden vermochte. Abg. Webel rühmt es, daß seine Genossen in der Armee sich wohl hielten, ihre sozialdemokratische Gesinnung zu betätigen. Daraus möge Herr Webel die Lehre entnehmen, daß, wenn die Sozialdemokraten ihren Zukunftsstaat mit Gewalt sollten durchsetzen wollen, ihre Genossen im Zivill von den Genossen in Uniform totgeschossen werden.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.): Abg. Webel hat gestern behauptet, ich hätte mich von einem meiner Redakteure irreführen lassen. Er spielt damit auf die Affäre Fint an. Herr Webel stützt sich auf einen gefälschten Brief, in dem ich von einer Lüge gesprochen habe. Nach Lage der Sache mußte sich aber Herr Webel selbst sagen, daß nicht ich die Lüge ausgesprochen habe, sondern daß man mich falsch berichtet hat. Herr Webel hat dagegen in zahlreichen Fällen von Soldatenmißhandlungen hier Darstellungen gegeben, die sich als durchaus falsch erwieisen haben. Auch im Falle Fint hat Abg. Webel Behauptungen aufgestellt, für die er einen Beweis nicht erbringen konnte. Das hat er damals durch die Korrektur des Stenogramms bewiesen. Im übrigen berichte ich mir, daß mir Irrtümer vorgekommen sind auf Grund von dem Vorwärts' gefälschter Briefe.

Abg. Stöder (wildkons.): Ich bin drei Jahre Feldprediger gewesen und habe Gelegenheit gehabt, die wunderbare Größe dieses Instituts kennen zu lernen. Wie winzig müssen da die Dinge erscheinen, die hier gegen die Armee vorgebracht werden. Man wird es draußen im Lande nicht verstehen, daß wir uns hier zwei Tage über solche Kleinigkeiten unterhalten. Daß jetzt auch die Nationalliberalen für die Religion eintreten, ist mir gewiß erfreulich, noch erfreulicher wäre es mir aber, wenn die national-liberale Presse dem Beispiel der Fraktion folgte. Wir wollen uns jedoch die Freude an unserer Armee und den Stolz auf sie durch solche sozialdemokratischen Kränkeltaten nicht vermindern lassen. Wir wollen die Armee hochhalten als die beste Schule unseres Volkes, als das Instrument unserer nationalen Einheit und Größe!

Abg. Webel (soz.) meint, seine Anklagen müßten doch gelesen haben, sonst würde man sich nicht so viel Mühe geben, sie abzuschwächen. Der Rückgang der Strafen und der Selbstmorde, auf den von verschiedenen Seiten hingewiesen worden sei, spreche nicht für die Vortrefflichkeit der Institution, sondern sei eine einfache Folge der Verabschiedung der Dienstzeit. Entgegengetreten seien ihm viele Redner, belehrt habe ihn keiner.

Abg. Gröber (Zentr.): Um die vom Abg. Webel zur Sprache gebrachten Fälle an das Licht der Öffentlichkeit zu bringen, bedürfte es der geringen Rede des Abg. Webel nicht. Sie waren sämtlich schon bekannt. Es kann ihn also nicht allein die Abicht geleitet haben, eine Besserung herbeizuführen.

Damit schließt die Diskussion. — Der Titel „Minister“ wird bewilligt und darauf die Weiterberatung verlag.

### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Donnerstag die Generaldebatte über den Eisenbahnetat. Gegenüber den Beschwerden des Frhrn. v. Gynatten über die Behandlung der Fahrtrader auf den preussischen Bahnen erwiderte Minister Thielen, die betr. Bestimmungen seien erlassen, um den großen Anbruch der Nachfrager zu den Zügen zu verhindern, welcher den fahrplanmäßigen Abgang zum Teil unmöglich gemacht habe.

In Abgeordnetenhaus wurde am Freitag das Ordinarium des Eisenbahnetats erledigt. Es wurde viel über die Tarifreform gesprochen. Der Antrag der Freireimigen auf Beibehaltung der Arbeiterfahrkarten mindestens in ihrer bisherigen Umfang wurde als überflüssig abgelehnt, da eine Menderung nicht beabsichtigt werde.

### Von Nah und Fern.

Riel. Der Kaiser verlieh den dänischen Fischern, welche die Befahrung der an der jütischen Küste gefrandeten deutschen Ruff „Marie“ retteten, 300 Kronen, dem Führer Christiansen eine goldene Uhr mit Bildnis.

## Die Weber der Hansa.

4] Novelle von A. A. Rangabé.  
(Fortsetzung)

„Wenn du mir versprichst, sie im Leben zu schützen und glücklich zu machen, so ist Olga dein.“  
„Ob ich sie glücklich machen werde?“ rief Oskar.  
„Mein ganzes Leben, meine ganze Hoffnung, vereinst selig zu werden, gebe ich mit Freuden für ihr Glück dahin. Aber, Mutter, meine Liebe allein genügt nicht, wenn Olga dieselbe nicht teilt.“

„Olga's Liebe!“ rief die Alte aufgebracht.  
„Ueber Olga's Liebe habe ich zu verfügen, mache dir deshalb keine Sorgen! Olga ist deine Braut, sage ich dir.“

Oskar hielt es nach dieser für ihn so beruhigenden Zusage der Alten nicht für nötig, weitere Bedenken zu erheben. Außerdem sagte ihm auch seine Eigenliebe, daß die Art und Weise, wie das junge Mädchen seine Huldigungen entgegen nahm, ihn zu den freudigsten Hoffnungen berechtigte. Indessen um seinem Gewissen vollständig Genüge zu thun, sagte er zu Grumbrige:

„Ich danke Euch, Mutter, für das köstliche Geschenk. Aber ich will es nicht allein aus Euren Händen empfangen. Ich werde Gelegenheit finden, für mich selbst zu sprechen.“

Aber Grumbrige war keine von denen, die den Willen anderer dem ihrigen gegenüber für maßgebend erachteten, und denselben Abend noch redete sie mit Oskar.

„Meine Tochter,“ sagte sie, „ich habe über deine Zukunft bestimmt. Ich habe für dich einen

geschickten Handwerker zum Gatten gewählt, der nicht verfehlen wird, bald die höchsten Stellen in seinem Gewerbe einzunehmen. Er ist ein rechtschaffener und braver Mann, der dich innig liebt und dich glücklich machen wird.“

„Wer ist es?“ fragte Olga.

„Oskar Syvern,“ erwiderte die Alte.

„Großmutter! o Großmutter!“ rief das Mädchen.  
„Ich bin ja glücklich, wie ich bin! Warum willst du mich von dir stoßen? Du hast noch lange Jahre vor dir, und so lange du lebst, laß mich bei dir bleiben.“

„Ich habe es einmal beschlossen,“ sagte Grumbrige heftig, „und du kennst mich und weißt, daß das, was ich einmal bestimmt habe, auch geschieht. Oskar wird morgen in den Verband der Hansa aufgenommen und den nächsten Sonntag in meine Familie.“

„Aber Großmutter,“ hat das Mädchen, „laß mir wenigstens Zeit zum Ueberlegen. Warum Oskar? Weißt du denn, ob er mich liebt? Weißt du, ob er in seinem Vaterlande nicht schon durch ein Verprechen gebunden ist, ob seine Hoffnungen nicht einen höheren Flug nehmen werden, wenn er in seiner Laufbahn Erfolg findet? Warum gerade er? Soll man etwa sagen, daß du ihn bei dir nur aufgenommen, um ihm deine Enkelin anzubringen? Wenn du unwiderstehlich meiner ledig sein willst, gibt es da nicht noch einen anderen geschickten Handwerker, der ehrsam und wohlhabend ist?“

„Kind,“ sagte die Alte rauh, „es ist unnütz, daß du überlegst, wo ich alles wohl bedacht habe. Oskar ist durch kein anderes Verprechen gebunden, auch hat er kein anderes Streben, als

dein Gatte zu werden. Es liegt die Klust eines Nordes zwischen ihm und mir, und nur du kannst dieselbe ausfüllen. Ich brauche ihn seines Vaters, und als Sühne für des Vaters Blut gebe ich dich dem Sohne. So war es bestimmt, und so soll es geschehen.“ mit diesen Worten ging die Alte hinaus.

Wie erstarrt, blieb Olga einige Augenblicke stehen, dann warf sie sich vor dem Bilde der heiligen Jungfrau auf die Kniee, welches über ihrem Bette hing, und den Kopf in die Kissen begraben, sendete sie tröstlos schluchzend heiße Gebete um Rettung zu der Gebenedeiten empor.

Auch Oskar verbrachte die Nacht in großer Aufregung und Unruhe. Die bevorstehende Feierlichkeit, welche ihm zu Ehren am morgenden Tage stattfinden sollte, und durch welche, wenn auch nicht sein Schicksal entschieden, so ihm doch die Aussicht auf neue Hoffnungen eröffnet werden sollte, besonders aber die Worte der Alten und die süße Verheißung, welche dieselben enthielten, klangen beständig in seinen Ohren, verdrängten den Schlaf aus seinen Augen und setzten das Kaleidoskop seiner Einbildungskraft in Bewegung.

Gegen Mitternacht war es ihm plötzlich, als höre er eine Stimme flüstern, träumte er, oder war es wirklich die Stimme Olgas?

Die Augen geschlossen, gab er sich dem unaussprechlichen Zauber hin, in welchem diese Gehörstäuschung ihn befangen hielt. Nach und nach aber schien es ihm, als sei es kein Spiel seiner Einbildungskraft, sondern Wirklichkeit. Er glaubte leichte Schritte im Garten, unter seinem Fenster zu vernehmen.

So leicht sprang er auf und eilte an das Fenster, aber der trübe Mond war mit Wolken bedeckt, und er war nicht sicher, ob es eine menschliche Gestalt sei, die sich hinter den Bäumen entfernte, oder ob es die Zweige waren, welche der Nachwind hin und her bewegte. Er wartete eine Zeitlang; da er aber nichts weiter sah noch hörte, kam er zu dem Schlusse, daß es der Wind gewesen sei, er legte sich deshalb wieder zu Bett und schlief bald vollständig beruhigt ein.

5. Kaum war der Sonntag angebrochen, als die Abgesandten der Weber erschienen, um Oskar feierlich zur Kirche abzuholen, wo die sämtlichen Mitglieder der Gilde schon versammelt waren, um die Messe zu hören.

An der Kirchthür stand ein mit vier Ochsen bespannter Wagen. Nachdem man denselben mit Kränzen und grünen Zweigen geschmückt, bestieg der Altmeister mit Oskar denselben, ihnen folgten zwei Synbiden, zwei Weber und zwei Lehrlinge. Alle auf dem Wagen stehend, fuhr sie langsam im feierlichen Aufzuge durch die Hauptstraßen der Stadt, Trompeter ritten voran, und unter Hochrufen auf das Wohl des neu aufgenommenen Ganseaten Oskar Syvern folgten die andern Glieder des Bundes.

Nach diesem öffentlichen Umzuge hielt man vor der Herberge Grumbriges, wo zu Ehren der Aufnahme Oskars ein Festmahl hergericht war.

Zuerst an der Tafel saß der Altmeister der Weber, die andern setzten sich nach ihrem Range, und diejenigen, welche keinen besonderen Rang

**Osnabrück.** Der Bundestag der deutschen Kriegervereine findet hier in den Tagen vom 15. bis 17. Juli statt. Im Anschluß daran soll die Einweihung des hiesigen Krieger-Bahnhofs stattfinden, welches auf dem Königsberg liegt, ein stolzer Bau. Auch das Kaiser-Wilhelm-Denkmal soll in vorgenannten Tagen seine Enthüllung erfahren. Es ist eine hervorragende Schöpfung, eine Nachbildung des Karlsruher Denkmals nach Prof. Beer. Man glaubt in beteiligten Kreisen annehmen zu dürfen, daß der Kaiser der Enthüllung beiwohnen wird.

**Krefeld.** In geheimer Abstimmung erklärten sich am Mittwoch sämtliche ausländischen Weber mit zwei Ausnahmen für Fortsetzung des Streiks.

**Neumünster.** Bei der Instandsetzung eines Personenwagens erster Klasse des D-Zuges Berlin-Hamburg wurde in der königl. Hauptwerkstatt zu Neumünster von dem Stellmacher Griebe eine Brieftasche gefunden. Die Tasche lag zwischen Polster und Rücken verpackt und enthielt 5500 Mk. in barem deutschen Gelde und Wertpapieren. Der wertvolle Fund wurde von dem Handwerker, da sich in ihm kein Hinweis über den Verlierer vorfand, der Eisenbahnverwaltung übergeben, wo er eingefordert werden kann.

**Ludewalbe.** Der älteste deutsche noch aktiv thätige Feuerwehrmann ist zur Zeit der hiesige Schuhmachermeister Dankhoff. Derselbe ist 81 Jahre alt und noch jetzt als Zugführer bei der freiwilligen Feuerwehr thätig. Dankhoff hat im Jahre 1842 bei der Bewältigung des großen Hamburger Brandes mitgewirkt. Er diente damals beim 3. Magdeburgischen Pionier-Bataillon und wurde zur Böschhilfe mit nach Hamburg entsandt. Infolgedessen besitzt Dankhoff auch eine Medaille mit der Aufschrift: „Das dankbare Hamburg seinen Freunden in der Not 1842.“ Im Jahre 1892 erhielt Dankhoff 50 Mk. zur Reise nach Hamburg zur 50jährigen Erinnerungsfest der Brandes zugewandt. Außer ihm waren damals noch drei von den alten Böschmannschaften am Leben; heute ist er der einzige. Erst dieser Tage wirkte der alte Herr beim Abblößen eines Fabrikbrandes in Ludewalbe thätig mit.

**Dresden.** Ein Verein für Kinderschutz und -Pflege wurde kürzlich in Dresden begründet. Der Versammlung wohnten 18 Damen und 6 Herren bei. Der jährliche Mitgliedsbeitrag wurde auf 4 Mk. festgesetzt. Der Verein beabsichtigt, eine besondere Vereinszeitung zur Förderung seiner Zwecke herauszugeben.

**Pforzheim.** Reichstagsabgeordneter Agster, der, wie gemeldet, Ende voriger Woche in die Srenklinik nach Pfullendorf geschickt worden war, traf wieder in Pforzheim ein, da sich jene Angehörigen weigern, die Erlaubnis zur Unterbringung in der Srenklinik zu erteilen. Der Unglückliche fand sich schon in der darauf folgenden Nacht mehrmals auf der Polizeiwache ein und fragte nach seinem Schwager, der verhaftet sein sollte. Diese neuen Beweise seiner nervösen Ueberreizung veranlaßten die Polizeibehörde, ihn vorläufig ins Krankenhaus zu überführen. Da Agster noch nicht badischer Staatsbürger ist, so wird erst nach weiteren Verhandlungen mit den württembergischen Behörden zu entscheiden sein, wohin er gebracht werden wird.

**Castrop.** Das schon kurz gemeldete Unglück auf der Zeche Mont Genis bei Castrop ist, wie die „Süd. Zig.“ schreibt, durch die Fahrlässigkeit des Maschinenführers herbeigeführt worden. Er war betrunken und hatte die Bremsvorrichtung nicht rechtzeitig geschlossen, infolgedessen ging der eine Förderkorb zu hoch, der andere zu tief und geriet in den Sumpf oder wurde zu fest aufgesetzt. Bei allem Unglück ist es noch als ein Glück zu bezeichnen, daß von den 22 Verletzten keiner tödlich verletzt ist. Man hofft auch die fünf Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Auf der Zeche General Blumenthal ereignete sich vor einiger Zeit ein ähnliches Unglück, obgleich dort der sogenannte Römische Sicherheitsapparat eingebaut war. Auf Zeche Mont Genis war der Apparat nicht vorhanden, es waren aber sonst feine Einrichtungen getroffen, die, falls der Maschinist nur einigermaßen aufpaßte, ein Unglück unmöglich machten. Eine Vorrichtung zeigte dem Maschinisten ganz

genau, wo sich die Körbe im Schachte bei der Förderung befinden, und ein lautes Schellenzeichen gibt ihm den Zeitpunkt an, wann er die Bremsen schließen muß. Wenn er allerdings betrunken ist, so helfen auch die besten Sicherungsvorkehrungen nichts.

**Mülheim a. Rh.** Die Mülh. Ztg. berichtet von einem schweren Verbrechen, das in der Nacht zum 2. d. auf dem linken Rheinufer oberhalb der Mülheimer Schiffbrücke verübt worden ist. Die Vorübergehenden fanden morgens am Uferarme die schrecklich zugerichtete Leiche eines Mannes mit zeretzten Kleidungsstücken. Dem Getöteten war der Schädel zertrümmert. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben. Die Polizei ist eifrig bemüht, Nicht in die dunkle Affäre zu bringen.

**Nordhausen.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich an der Kiesböschung bei Ammendorf. Dort hatten mehrere Knaben aus Beesen eine Höhle ausgegraben. Die Kinder waren in die Höhle gegangen und hatten sich dann wieder daraus entfernt. Nur der zehnjährige Sohn des Arbeiters Gröber hielt sich etwas länger darin auf. Plötzlich, ehe der Knabe ins Freie gelangen konnte, stürzten Erdmassen herab und verschütteten das Kind. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, konnte der Verschüttete den beklagenswerten Eltern nur als Leiche zugeführt werden.

**Zittau.** Am Sonntag abend unternahm der erst aus dem Gefängnis entlassene Tagearbeiter Anton Schwerdtner in Ober-Müllersdorf gegen seinen Vater einen Mordversuch. Der schon vielfach bestrafte Mensch zertrümmerte, da er das Haus verschloß fand, die Hausthür und drang auf seinen alten auf dem Sofa liegenden Vater mit dem gezackten Messer ein. Er brachte ihm am Kopf und im Gesicht sieben zum Teil sehr gefährliche Stiche und Schnittwunden bei und verletzte dann dem Mann noch mehrere Schläge auf den Kopf. Erst als sich sein Vater nicht mehr rührte und er ihn für tot hielt, ließ der Verbrecher von seinem Opfer ab und entfloß. Der Schwerverletzte kam nach einiger Zeit wieder zu sich und vermochte sich bis zur Hausthür zu schleppen, wo er einen vorübergehenden Nachbar um Hilfe anflehte. Es ist Aussicht vorhanden, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten, doch ist die Sehkraft des rechten Auges durch einen Stich verloren. Der Verbrecher ist wahrscheinlich über die nahe Grenze nach Böhmen geflüchtet.

**Liverpool.** Wieder hat eine schwere Schiffskatastrophe stattgefunden und wieder war es der Kapitän eines deutschen Schiffes, des Dampfers „Viking“, der dabei Heldenthaten verrichtete, indem er unter Gefahr für das eigene Fahrzeug, die Passagiere des fremden, vom Untergang bedrohten auf das seine rettete. Es handelt sich diesmal um den Dampfer der Dominion-Linie „Labrador“, der auf der Fahrt von Halifax nach Liverpool begriffen war und bei dichtem Nebel auf die Mac Kenzie-Felsen, vier Meilen vom Sternmore-Leuchtturm, stieß. Die gesamte Besatzung mußte in die acht Rettungsboote flüchten; sieben davon wurden nach dreistündiger Fahrt vom „Viking“ angetroffen und unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen geborgen; das achte erreichte den Leuchtturm von Sternmore.

**Belgrad.** In Serbien herrscht unter dem Volke der Aberglaube, daß die Schätze des Zavadan irgendwo in der Erde verborgen seien und nicht selten bilden sich ganze Bauerngenossenschaften, die mit vereinten Kräften diesen Schätzen nachspüren. Ein solche Bauerngesellschaft war dieser Tage in der Ortschaft Petrovatsch am Werke und ein Bauer, Theodor Pastovitsch, hatte auch seine Frau Marinka mitgebracht, welche aus der Ferne mit anlag, wie die Männer im Schweiße ihres Angesichts die Erde aufwühlten. Da jagte einer der Schatzgräber, er habe gehört, daß es nur dann glücke, die Schätze zu heben, wenn ein Mensch dabei umkomme. Die Schatzgräber blickten einer den andern fragend an und einer derselben wies mit einem Wink auf die Frau des Pastovitsch hin und wandte sich mit einem fragenden Blick an den Pastovitsch selbst. Dieser hatte den Blick verstanden und sagte: „Gut, sie möge sterben; es gibt noch Weiber genug auf

dieser Welt!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, da frachte ein Schuß, der das arme Weib tot hinstrickte. Stumpfhaft gruben die abergläubischen Bauern angelehnt der Leiche die ganze Nacht hindurch weiter, bis endlich der Morgen graute. Den gesuchten Schatz fanden sie natürlich nicht. In der nächsten Nacht sollte die Arbeit fortgesetzt werden, allein die Behörde erfuhr von dem aus Aberglauben verübten Mord und ließ alle Schatzgräber hinter Schloß und Riegel bringen.

**New York.** Karl Schurz, der hervorragende Deutsch-Amerikaner, hat am Mittwoch unter allgemeiner Anteilnahme seinen 70. Geburtstag begangen.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Der seltene Fall, daß Arbeitswillige sich eines thätlichen Angriffs gegen einen Streikenden schuldig gemacht haben sollten, beschäftigte die Berufungsinstanz des Landgerichts. Die vier Maurer Ros, Ewart, Schulz und Zimmermann waren vom Schöffengericht wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu Geldstrafen verurteilt worden, die sich zwischen 10 und 20 Mk. bewegten. Es war dabei folgender Tatbestand für erwiesen angesehen worden. Auf einem Bau in der Hüftstraße hatte im verfloßenen Sommer der größte Teil der dort beschäftigten Maurer die Arbeit niedergelegt. Es wurden Altformmänner angenommen, welche fortgesetzt seitens der Streikenden schweren Belästigungen ausgesetzt waren. Eines abends trafen die vier Angeklagten vor dem Bau mit dem Maurer Augustin zusammen, der zu den Streikenden gehörte. Sie versuchten mit ihm anzubinden und fielen dann insgeheim über ihn her. Augustin wurde erheblich, wenn auch nicht bis zur Arbeitsunfähigkeit, gemißhandelt. Er wurde im Strafverfahren gegen die Angeklagten als Nebenkläger zugelassen. Wegen der niedrigen Strafen, auf die erkannt worden war, legte Augustin Berufung ein. Sein Vertreter führte in der Verhandlung aus, daß das milde Urteil des Schöffengerichts um so weniger gerechtfertigt sei, da doch gegen die Streikenden, welche sich gegen Arbeitswillige vergingen, die härtesten Strafen verhängt würden. Ein so milbes Urteil wie das angefochtene, könne unmöglich dazu dienen, vor Gewaltthaten abzuschrecken. Der Gerichtshof verwarf demnach die eingelegte Berufung. Es müsse besonders mißerbildend ins Gewicht fallen, daß die Angeklagten seit längerer Zeit von den Streikenden schwere Unbilden hätten erdulden müssen, jedoch sie wiederholt den Schutz der Polizei angerufen hätten.

In dem mit der Sache Zietzen verknüpften Prozeß gegen den Schriftsteller Landauer wegen Verleumdung des Polizeikommissars Gottschalk ist noch kein neuer Verhandlungstermin anberaumt worden. Die damit befaßten Behörden stellen, so darf man wohl annehmen, weitere Erhebungen an. Inzwischen hat das hiesige Zietzen-Komitee nicht geruht und Tatsachen ermittelt, die geeignet sind, die Hoffnung auf ein Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Zietzen zu stärken. Das Komitee hat auch einen engeren Ausschuß gewählt, der allwöchentlich tagt und u. a. mit der Herausgabe einer größeren Broschüre über den Fall und seine bisherigen Schicksale beschäftigt ist.

**Köthen.** Das Dessauer Schwurgericht verurteilte auf Indizienbeweis den Bergmann Volter aus Ederitz wegen Ermordung der fünfzehnjährigen Else Knake aus Köthen zum Tode, außerdem wegen Diebstahls zu vier Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust.

### „Baron Reuter“.

Der am 25. v. in Nizza verstorbene Baron Reuter, der Begründer des Reuterischen Telegraphenbüreaus, hat auch, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, nachdem er kurze Zeit in Göttingen in einem Bankgeschäft thätig war, vor und im Verlaufe der Berliner Märztag eine gewisse Rolle gespielt, und zwar als Verleger einer Reihe von politischen Flugschriften ziemlich radikaler Natur. Seine Firma war „Reuter und Stargardt“ und sein Kompagnon war der späterhin als bedeutender wissenschaftlicher Antiquar sehr bekannte gelehrte Buchhändler Joseph Stargardt. Die Firma wurde im Jahre 1847 gegründet und machte sich bald durch Broschüren von Tagesgrößen der Demokratie bekannt. Eine der ersten Schriften war von Julius Fröbel verfaßt (dem Neffen des Pädagogen), der später Konsul des Deutschen Reiches in Smyrna und Algier wurde und im Jahre 1893 in der Schweiz gestorben ist. Der

Titel dieser Schrift lautete: „Das Königstum und die Volksherrschaft oder gibt es eine demokratische Monarchie?“ Weitere Schriften waren von N. S. Neumann, einem bekannten Volkswirtschaftler, von Georg Herwegh, Titus Ulrich und anderen verfaßt. Stargardt, ein freimüthiger, ruhiger Mann, trennte sich bald von Reuter und dieser ging nach London. Reuters dortige Anfänge hat Julius Rodenberg in seinem inhaltreichen Buche „Tag und Nacht in London“ sehr anschaulich und interessant geschildert. Da heißt es: „Vor einigen Jahren, als sein Name zuerst an der Spitze der telegraphischen Depeschen erschien, fragte alle Welt in London: Wer ist Mr. Reuter?“ — Jetzt aber fragt keiner mehr. Jedermann kennt ihn. Jedermann ist gewohnt, seinen Namen mit den entscheidenden Ereignissen des Tages in Verbindung zu bringen, und Mr. Reuter ist heute (1860) das wichtigste und unentbehrlichste Glied in der großen und komplizierten Kette der englischen Tagespresse. Im Jahre 1849 ward das erste Telegraphenbüreau des Kontinents, das nämlich in Nachen, etabliert und unter den ersten Beamten desselben erblickt wir unsern Herrn Reuter. Sein Stern war im Aufgehen. Er war auf dem rechten Wege seiner Bestimmung, welchen er seitdem unermüdet verfolgt. . . . Bald ging Reuter nach London und eröffnete sein Geschäft damit, die großen Häuser der City mit Nachrichten zu versorgen. Im Jahre 1851 aber, als das erste unterseeische Kabel, das zwischen Calais und Dover, glücklich gelegt worden war, da traf den erfindungsreichen Geist unseres Landmannes wie ein Blitz der Gebanke, den Telegraphen in den Dienst der Tagespresse zu nehmen. Es ist das Ei des Kolumbus. . . . lange Zeit blieben seine Anstrengungen fruchtlos (er hatte seine Depeschen den „Times“ angeboten) und er machte endlich im Jahre 1858 einen letzten Versuch. Er sandte auf gut Glück einen ganzen Monat lang seine telegraphischen Depeschen in die Redaktionsbüreaus aller Londoner Blätter und überließ es ihrem Gemessen, Gebrauch davon zu machen. Die eine Zeitung brachte sie, die anderen nicht; alle hatten jedoch Gelegenheit, sich von ihrer Korrektheit zu überzeugen, indem sie Reuters Nachrichten einige Tage später jedesmal durch ihre Spezialkorrespondenten bestätigt sahen. Unter solchen Auspizien machten die „Times“, nachdem sie ein Jahr lang Herrn Reuters Depeschen bald gebracht, bald zurückgelegt hatte, am 9. Februar 1859 das Wagestück, jene berühmten Worte des Kaisers Napoleon zu publizieren, welche den italienischen Krieg gegen Oesterreich zur Folge hatten. Diese Worte waren um 1 Uhr nachmittags in den Tuilerien gesprochen worden, und um 2 Uhr desselben Nachmittags brachte sie eine dritte Ausgabe der „Times“ in die City und an die Börse. Dieser 9. Februar ist der entscheidende Tag für Herrn Reuter gewesen und während die franko-italienischen Waffen triumphierten, feierte auch Reuter sein Magenta und Solferino.“ Zuletzt sah Julius Rodenberg seinen hiesigen Landsmann im Jahre 1881 in dessen fürstlichem Hause zu London, in der Gegend des Kensington Palace; er hatte dem Dichter ein dankbares Gedenken bewahrt, da er als junger Mensch in dessen elterlichem Hause verkehren durfte.

### Buntes Allerlei.

**Invalidenversicherung in England.** Der namhafte englische Statistiker Charles Booth meint, daß 15—25 Schilling die Woche der richtige Alterspensionsfuß sein würde. Aber daß der Staat den Betrag zahlen solle, käme gar nicht in Frage. Booth schlägt vor, den sog. „nichtverdienenden Vermögenszuwachs“, die Bodenrente u. s. w. zum Besten der staatlichen Alterspension zu besteuern. Darüber ließe sich viel verhandeln. Zunächst sei es am wichtigsten, das Prinzip der Alterspension anzuerkennen. — 15—25 Schilling — die englischen Arbeiter werden froh sein, wenn sie ein Drittel davon erst einmal wirklich erhalten. Wünschen läßt sich viel ins Blaue hinein.

**Schlagfertig.** Hausfrau: „. . . Ich weiß nicht, Marie, sind Sie verrückt oder ich!“ — Köchin: „Gnädige Frau werden doch keine verrückte Köchin genommen haben!“

einnehmen, je nach der Zeit ihrer Aufnahme in die Hanja, so daß Oskar, als der jüngste, zur Linken des Altmeisters seinen Platz erhielt.

Ein Platz war jedoch noch leer, und zwar zur Rechten Oskars, für denjenigen, der vor ihm in den Bund aufgenommen worden: Christian.

„Er kommt nicht,“ sagten einige. „Er wagt es nicht, nach dem, was gestern vorgefallen, hier zu erscheinen.“

„Es ist wenigstens gut, wenn er sich schämt und bereut.“

Während dieser Reden öffnete sich jedoch die Thür, und Christian trat ein. Ohne zu zaudern, ohne ein Wort der Entschuldigung, nahm er seinen Platz ein.

Der Altmeister runzelte die Stirn und warf ihm einen unwilligen Blick zu, aber er machte keine Bemerkung. Ohne die Kundgebungen des Mißfallens zu beachten, die sich von allen Seiten gegen ihn erhoben, aß und trank Christian, als sei außer ihm niemand zugegen und die Tafel nur für ihn allein gedeckt.

Gegen Ende des Festmahls erhob sich der Altmeister und schlug, Stille gebietend, dreimal mit seinem Messer auf den Tisch.

„Weber der Hanja“, sagte er mit lauter Stimme, „wir haben heute einen Genossen unter uns aufgenommen, der unsere ganze Zuneigung und Achtung verdient. In seinem Handwerke hat er eine seltene Geschicklichkeit gezeigt, in seinen Prüfungen hat er bewundernswürdigen Mut und Ausdauer bewiesen und im Verkehr mit seinen Genossen eine Sanftmut und Großherzigkeit, welche für

den Edelmut seines Charakters zeugen. Laßt uns dreimal auf die Gesundheit unseres Mitgenossen Oskar Spyrer anstoßen.“

Auf diese Worte erhoben sich die Weber alleamt, und dreimal erschallte ein lautes Lebehoch im Saale.

Nur Christian war nicht aufgestanden, und von seinem Platze aus erhob er sein Glas frech gegen Oskar.

„Schönes Mädchen,“ sagte er, „fülle mein Glas, auf daß ich es zu Ehren deiner blauen Augen leere.“

„Weber Christian,“ rief der Altmeister mit strenger Stimme, „was du da thust, ist gegen die Sitte. Es steht dir frei, auf das Wohl des schönen Mädchens zu trinken, aber zuerst sollst du, wie wir alle, dein Glas auf das Wohl unserer neuen Genossen leeren, der selbst großmüthig genug gewesen, dir zu verzeihen. Bitte ihn um Verzeihung.“

„Verzeihung!“ rief Christian. „Ich verlange weder Verzeihung, noch nehme ich dieselbe an. Hat er Mut, so möge er ihn beweisen, indem er sich mit diesen Armen mißt.“

Und von dem fortgesetzten Trinken erhitz, stürzte er sich auf Oskar, den die Geduld des verlassenen begann, umschlang ihn mit seinen nervigen Armen und suchte ihn zu Boden zu werfen.

Aber Oskar, obgleich kleiner und schwächer als Christian, besaß eine Kraft und Gewandtheit, von welcher dieser keine Ahnung hatte. Mit einer schnellen, ausweichenden Bewegung jagte er ihn um die Mitte des Leibes und streckte ihn der Länge nach hin. Ein allgemeines Gelächter

erhob sich, und lautes Beifallrufen erschallte von allen Seiten. Aber plötzlich aufspringend, mit wutverzerrten Zügen, ergriff Christian ein Tischmesser und stieß es seinem Gegner mitten in die Brust.

Ein allgemeiner Schrei der Empörung erhob sich in der Versammlung. Oskar fuhr mit der einen Hand nach der Wunde, aus welcher das Blut reichlich frömte, mit der andern entwand er Christian das Messer und warf es zur Erde.

„Das sind Sachen, die sich nicht schämen,“ jagte er, sich zu Christian wendend. „Laß das Messer liegen, damit unsere Genossen nicht glauben, daß wir nicht scherzen.“

„Bravo!“ schrien die Hanjeaten begeistert. „Das ist ein edles Beispiel!“

Aber Christian, durch den Beifall noch mehr gereizt, der seinem Gegner gesendet wurde, in dem er einen versteckten Tadel seines eigenen Betragens erblckte, ergriff wütend ein anderes Messer und drang wie wahnhaftig auf neue auf Oskar ein, den er getödtet haben würde, wenn die anderen Weber nicht dazu geprungen wären und ihn daran verhindert hätten.

„Hinaus, hinaus mit dem Feigling; hinaus mit dem Mörder!“ schallte es aus einem Munde, „der sich bewaffnet auf einen Unbewaffneten stürzt! Der ohne Grund über denjenigen herfällt, der ihn kurz vorher noch seine Unbill verzeihen! Wir stoßen ihn aus dem Bund der Hanja aus!“

„Liebe Freunde,“ erwiderte Christian, der etwas ruhiger geworden, „Ihr vergeßt, daß es ganz gleichgültig ist, ob Ihr mich wollt oder nicht. Ich bin ein Glied der Hanja, und ohne

Nichterspruch kann ich nicht aus dem Verband ausgestoßen werden. Ich kann hier bleiben, so lang es mir gefällt, das ist mein Recht, aber ich habe gut gegessen und getrunken, und möchte jetzt schlafen, darum gute Nacht.“

Und mit einem frohen Lachen ging er hinaus.

Nun erhob der Altmeister seinen weißen Stab, das Abzeichen seiner Würde und rief:

„Sind zwölf Handwerker hier im Saale, die aus voller Ueberzeugung und auf ihr Gewissen aufrichtig fordern, daß über Christian Gericht gehalten werde, und glauben sie, daß es gut sei?“

„Wir alle, wir alle!“ erschallte der Ruf.

Zwölf der ältesten Weber traten vor und sagten:

„Aus voller Ueberzeugung und aufrichtigem Bewußtsein fordern wir, daß über Christian Gericht gehalten werde.“

Worauf der Altmeister den Stab auf die Erde stieß und mit langsamer, feierlicher Stimme sagte:

„Der Weber Christian ist dem Gericht übergeben und wird aufgefordert, sich morgen im Syndikat einzufinden, sobald die Sonne aufgegangen.“

6.

Am nächsten Morgen, zur festgesetzten Stunde, hatten sämtliche Weber aus Neugier und Teilnahme ihre Arbeit verlassen und strömten nach dem Syndikat, wo schon die Syndiken und der Bildmeister versammelt waren.

(Fortsetzung folgt.)

## Verein Zephyr.

Sonntag den 12. März findet das diesjährige

### Stiftungsfest

mit Ball im Gasthof zum deutschen Hause statt, wozu die geehrten Mitglieder nebst Frauen hierdurch freundlichst eingeladen werden. Anfang des Balles 6 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vors.



## Männer-Gesang-Verein.

Der Verein hält am 9. März sein diesjähriges **Fastnachts-Kränzchen**, bestehend in **Konzert und Ball**, im Gasthof zum deutschen Hause ab. Anfang des Balles 6 1/2 Uhr. D. B.

NB. Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen.

## Schützenhaus.

Oscar

**J**unghänel's berühmte humor. Sängers aus Rohwein kommen! Näheres später.

## Max Görnig,

Schneidermeister.

Empfehle in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen:

**Kon**firmanten-Anzüge in Stoff,  
" " Kammgarn,  
" " Diagonal.

Anfertigung nach Maß wird auf's Elegante zu billigen Preisen ausgeführt.

D. B.

Den Eingang aller Neuheiten für

### Frühjahr und Sommer

erlaube ich mir hiermit Ihnen mit dem höflichsten Ersuchen anzuzeigen, mich recht bald mit Ihren schätzbaren Aufträgen zu beehren.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufriedenzustellen, und erlaube ich mir nur noch zu empfehlen, Ihren Bedarf freundlichst z e i g aufzugeben, damit der Fertigstellung der Garderobe eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet werden kann, wie es zur Zeit der Hauptsaison kaum möglich.

Auf Wunsch wird jeder Anzug und Paletot binnen 36 Stunden gefertigt, bei Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

**Bruno Löwe, Schneidermstr.,**  
Großröhrsdorf 208.

## Neuheiten

# Kleider-Stoffen.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

**Fedor Hahn,**

Obere Langestrasse. Pulsnitz. Neumarkt.

Unter Hohem Protectorate

Ihrer Durchlaucht der Fürstin Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Am 23. März 1899

unwiderruflich letzte Ziehung der

Thüringischen Kirchenbau-

## Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm. Grösster Gewinn ist ev.

**75,000 M.**

Loose à Mk. 3.30, 11 Loose = 33 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfohlen und versenden

**Carl Heintze in Gotha**

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Auf 10 Loose ein Frelloos. 11 Loose für Mark 33.—

## Schladitz-Fahr-Räder, 99er

empfehle ohne Konkurrenz der General-Vertreter der Städte und Bezirke:

Kamenz, Radeberg, Stolpen, Bischofswerda, Pulsnitz, Radeburg:

**Freih. Sellen,**

Schlossermeister,

größtes und ältestes Fahrradhaus der nordw. Lausitz.



**Gardinen** in reicher Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen **F. A. H. Schölzel.**

**G**esangbücher, vom einfachsten bis zum feinsten Einband in sehr grosser Auswahl, sowie Konfirmationskarten und Sinnsprüche empfiehlt zu billigsten Preisen

**G. Busche, Buchbinderstr.**

NB. Namen auf Gesangbücher werden gratis aufgedruckt.

## Färber- u. Druckerverein.

Sonntag den 12. März nachm. 5 Uhr:

### Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Rechenschaftsbericht,
3. Besprechung über das 25 jähr. Stiftungsfest,
4. Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. B.

## Radfahrerklub Röderthal Brettnig.

Freitag den 10. März von abends 7 Uhr an feiert der Radfahrerklub „Germania“, Wachsen 3. Stiftungsfest.

Mitglieder unseres Klubs wollen sich per Rad am genannten Tage abends 1/2 6 Uhr in der Klinker zur Abfahrt einfinden.

Mit Sportsgruß „Al! Heil“ d. B.

**S. C.** Donnerstag, den 9. März, abends 9 Uhr: Alle Kameraden beim Stello.

Diese Woche empfiehlt ichönes **Schweinefleisch** **Gustav Zimmermann.**



**H. V.**

Sonntag den 12. März nachm. 4 Uhr

### Monats-Vers.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet d. B.

## Konfirmantenhüte,

Schlipse, Vorhemdchen, Kragen in großer Auswahl empfiehlt **Max Görnig.**

## Atelier

für künstlichen Zahnersatz, Plombierungen

jeder Art werden schnellstens und prompt ausgeführt.

**Erwin Preusche.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rats Dr. Müller über das

### gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken.

**Curt Röber, Braunschweig.**

Ein Knabe, welcher Ostern die Schule verlassen, verläßt, wird in die Landwirtschaft zu mieten gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Hausmädchen,

welches sich zum Bedienen der Gäste eignet, sucht zum 1. April **Ad. Barthel,** Gasthof „Böhmisches Wollung.“

## Mehrere Logis,

sofort oder Ostern beziehbar, sind zu vermieten. **Gust. König.**

## Ein Drucker

findet dauernde Arbeit auf Handmaschinenendruck. Gesl. Off. erbeten an **Radeberg. Ernst Philipp,** Färberei.

Ein Paar weiße Tauben entflohen. Abzugeben in Nr. 140.

Dunkle Anzüge zur Konfirmation passend.

# Ausverkauf!

**Nur noch bis 14. März.**

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag sollen zirka

100 Knaben-Anzüge

100 Herren-Hosen

75 Herren-Anzüge

100 Arbeits-Hosen

zu den nur denkbar billigsten Preisen verkauft werden.

Die noch vorhandenen Winter-Warenbestände in

Herren- u. Burschen-Joppen, Herren- u. Burschen-Überzieher u

Damen-Jaquetts Knaben-Joppen

zu ganz herabgesetzten Preisen.

**Theodor Mainzer**

Großröhrsdorf 208.

Großröhrsdorf 208.

Dunkle Anzüge zur Konfirmation passend.